

Leitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenseite 15 A, die Restseiten je 10 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten-zeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Dienstag, den 8. Februar 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Herrn Lehrer des Kreisinspektionsbezirks I.

des eingetragenen Mangels an Zahlungsmitteln daß auf jede Weise auf beschleunigten Umlauf hingewirkt werde. In einem Erlaß des Herrs des Innern vom 12. Januar ds. Js. wird erwiesen, daß vielfach größere Mengen von Klein-Schuldscheinen vorhanden sind, die meistens geleert werden. Ich ersuche deshalb in Verfolg des, auf eine regelmäßige Entleerung dieser zu sein.

Dillenburg, den 7. Januar 1916.

Der königl. Kreisinspektions-Direktor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Herr Wilson.

so springt der Vorzug der monarchischen vor republikanischen Staatsverfassung jetzt in die Augen, da die Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Wilson, im Lande umherreist, um seine Wahlreden selbst dieser wissenschaftlich hochstehende Mann immerfort in Gefahr, die nationalen Interessen mit denen der Wahlagitator zu verquicken. Um wollen der Wähler zu erzielen, redet er den Leuten an. Er schlägt in den Dingen mit starker Waffenkriegerische Töne an und spricht zu den Vertretern der öffentlichen Interessen von der Neutralität und dessen Verlangen, mit allen Kriegführenden zu halten, um allen die überschüssigen Getreide zu führen. Der kriegerische Ton aber klingt im herbor und findet ein lautes Echo als der so beeinflussen sich Redner und Zuhörer gegenüber auf die Richtung der Politik einen Einfluß nicht immer mit den nationalen Interessen steht. Für Amerika kann es unter Umständen von größter Bedeutung werden, daß folgeschwere Entscheidungen in einer Zeit getroffen werden, in der insofern die Bogen der politischen Erregung und höher gehen als sonst. Wie stürmisch amerikanische Kampagnen verlaufen, ist aus früheren Beispielen bekannt.

Wahrscheinlich bedauerlich, aber nicht zu ändern, daß die Wahl der „Lusitania“-Frage, die von der amerikanischen Regierung auf Wunsch Englands wieder ausgegraben und als Wahlkampfobjekt gemacht wurde, gerade die Frage der Wahlkampfes erfolgen soll, eines dem ein Kandidat selbst von der Ausgabe der Wahl eine Hebung seiner Wahlchancen erwarten ist wahrscheinlich auch kein Zufall, daß England dieser Zeit die „Lusitania“-Entscheidung von England erpressen sucht. Englands Not ist groß, seine Weltmeere schmelzen dank der Kühnheit und der Boote und sonstiger Schiffe zusammen wie der Sonne. England ist für seine Ernährung ganz auf die Zufuhr angewiesen, für die ihm die Transportmittel mehr und mehr ausgehen; es Abgang durch Neubauten nicht auszugleichen. Von diesem nächsten Zweck wünscht England, den die Deutschland mit Amerika nach dem Kriege über oder besser ganz zu beseitigen und arbeitet allen Kräften auf eine kriegerische Verwicklung der beiden Staaten hin. Der Ernst der Lage erkennen, das erklärte auch der Unterstaatssekretär, wie wir gestern bereits mitteilten, der Vertreter eines amerikanischen Blattes, fügte er hinzu, zu weit zu gehen, und den Versuch Deutschland zu erniedrigen.

Das letzte Wort in der „Lusitania“-Frage ist weitere Zugeständnisse sind nicht möglich. Bildung anzuerkennen, daß die Torpedierung der einen Bruch des Völkerrechts darstelle, kann und Land nicht entsprechen. Will Amerika Deutschland Zugeständnisse, das soeben durch den Vizepräsidenten Bernstorff überreicht wurde, zur Grundlage Verhandlungen machen, dann schön und gut; bei seinem Scheitern, dann war es unser letztes Wort, „Lusitania“-Angelegenheit gesprochen wurde. Die läßt sich Deutschland unter keinen Umständen erwinden. Davon werden, wie die „Adn. Volksrecht“ ausruft, die nächsten Tage schon der Welt unter dem Tauchbootkrieg mit derselben Begeisterung derselben Entschlossenheit, wie vor einem Jahr. Die letzte Note an Amerika ist nach einer Meldung der „N. N.“ in hohem Maße entgegenkommend, andererseits auch ihre sehr bestimmten Folgerungen Entscheidung steht unmittelbar vor. Sollte schließlich auch die neue Welt in den alten Europa verwickelt werden, so wird die mit bezeugen, daß das nicht unsere Schuld war. Die Möglichkeit ist indessen noch nicht abgeklärt, einer nur einigermaßen gerechten Würdigung wird die Unionsregierung zur Anerkennung des Rechtsstandpunktes gelangen müssen.

8. Febr. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Auch aus Washington keinerlei Nachrichten gegangen, aus denen man bestimmte Schlüsse für den Gang der Verhandlungen ziehen könnte. Die Berichte des Vizepräsidenten und englischer Korre-

spondenten sind selbstverständlich mit Vorsicht aufzunehmen. Es ist indessen immer wahrscheinlicher, daß die amerikanische Regierung die letzte deutsche Mitteilung nicht sofort, also mindestens schon in den nächsten Tagen beantworten wird. Man dürfte in Washington zunächst die Ankunft des Obersten House und des Botschafters Morgenthau abwarten. Erst wenn Wilson diese beiden Vertrauensmänner gehört haben wird, dürfte eine Antwort formuliert und dem Grafen Bernstorff überreicht werden. Die Hoffnung scheint nicht unberechtigt, daß die so gewonnene Zeit einer Entspannung und einer friedlichen Lösung der vorliegenden Streitfrage zu Gute kommen wird. Das wird namentlich auch möglich sein, wenn man bei uns überall bereit sein wird, scharfe Erörterungen zu vermeiden und sich die notwendige Zurückhaltung auferlegt.

Rotterdam, 8. Febr. Die Meldung, daß durch die jüngsten Mitteilungen des Grafen von Bernstorff an den Staatssekretär Lansing die deutsch-amerikanischen Verhandlungen in Washington sich nicht zur Krise zugespitzt haben, wird von mehreren Seiten bestätigt. Der Korrespondent der „Morningpost“ in Washington meldet seinem Blatte vom Sonntag, anlässlich der Nachricht von einer Krise, die angeblich die Einleitung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland bilden soll, daß ich erkläre, daß die Lage augenblicklich nicht weniger ernst aber auch nicht ernster ist als in jedem beliebigen Augenblick seit der Torpedierung der „Lusitania“ und seit der Zeit, da der Präsident die Reise seiner Notizen angefangen hat. In gleichem Sinne berichtet der Washingtoner „Times“-Korrespondent, pessimistisch, so telegraphiert er, ist nicht am Plage.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beständige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Tillemorte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schanzenufer an der Bahn Baranowitschi-Nachowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widjstiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unterseht in unsere Hände.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 7. Febr. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Die Lage ist überall unverändert.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 6. Febr. lautet: Nachmittags: Während der Nacht herrschte schwache Artillerietätigkeit. In der Champagne richteten wir ein vernichtendes Feuer auf feindliche Schützengraben in der Gegend von Wailons de Champagne. Gestern griff im Laufe des Tages eines unserer mit Geschütz ausgerüsteten Flugzeuge ein feindliches Flugzeug an, das brennend abstürzte. — Abends: In Belgien richtete unsere Artillerie im Verein mit der englischen ihr zerstörerisches Feuer auf die deutschen Gräben gegenüber von Boesinghe. Deutlich dieser Gegend wurden zwei feindliche Batterien durch unsere schwere Artillerie zum Schweigen gebracht. Deutlich von Soissons beschossen wir feindliche Werke auf der Hochfläche von Chassigny. Aus neuen Mitteilungen geht hervor, daß die Beschließung, die wir gestern in der Champagne gegen feindliche Werke auf der Hochfläche von Rabarin richteten, vorzügliche Ergebnisse zeitigte. Die beschossenen Gräben wurden zum Einsturz gebracht. Mehrere Munitionslager flogen in die Luft. Andererseits vertrieben unsere Geschosse, die Behälter mit erstickenden Gasen zerstört hatten, Gaswolken, welche der Wind über die feindlichen Linien trieb. — Belgischer Bericht: Auf der Front der belgischen Armee wenig Tätigkeit.

Der englische amtliche Bericht vom 6. Februar meldet: In der vergangenen Nacht besetzten wir die westliche Ecke von drei Minentrichtern in der Nähe der Straße von Barmes nach La Bassée. Am frühen Morgen brachten die Deutschen eine Mine nördlich von Loos zur Entzündung, es wurde niemand verletzt. Wir besetzten eine Ecke des Trichters. Beiderseits herrschte Artillerietätigkeit bei Trise, nördlich des La Bassée-Kanals, bei Wilschate und Ypern. Gestern kam es zu 28 Luftgefechten. Wir zwangen sechs deutsche Flugzeuge, in die deutschen Linien niederzugesinken.

Der russische amtliche Bericht vom 6. Februar lautet: Westfront: Die Fliegeraktivität der Deutschen in der Gegend von Riga und südlich von Uestüll dauert an. Unsere Flieger warfen Bomben auf den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke über die Ka in Riga. Im Abschnitt des Generals Jwanow erkundeten unsere Ausflüger eine Reihe von Flatterminen des Feindes, sie verbanden diese durch Draht mit ihren

Gräben, von denen aus sie ungefähr 40 Springen ließen. An der Chauffee von Brzeganz (45 km. westlich von Tarnopol) bereiteten wir einen Versuch des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern. In der Gegend von Bosan machte der Feind große Anstrengungen, durch Feuer, Minenwerfer und Handgranaten den von uns in der Nacht zum 3. Februar von uns besetzten Trichter zurückzuerobern. — Kaukasus: Wir warfen den Feind auf allen Stellen zurück, wo er noch Widerstand leistete. Alle Angriffsversuche der Türken wurden ausnahmslos abgewiesen; sie erlitten durch unser Feuer große Verluste.

Der italienische amtliche Bericht vom 6. Febr. lautet: Im Trentino und in Kärnten fand die übliche Tätigkeit der Artillerie und unserer Aufklärungsabteilungen statt. Von der gesamten Frontfront wird eine lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und Flieger auf Seiten des Gegners gemeldet. Andere Artillerie antwortete wirksam und zwang die feindlichen Flieger, sich in großer Höhe zu halten. In dem Abschnitt Jagora (am mittleren Sonzo) machte einer unserer Flieger einen kühnen Angriff auf zwei feindliche Flugzeuge und zwang sie durch Maschinengewehrfeuer zur Flucht.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 7. Febr. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: General Dalg hat dringend um größere Fliegerabteilungen ersucht, da die feindlichen Flieger ihm viel zu schaffen machen. Die zahlreichen feindlichen Angriffe hätten seine Fronttruppen in Verwirrung gebracht.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Lugano, 7. Febr. (I.L.) Die italienische Presse bespricht die furchtbare Stärke der Stellung Oesterreich-Ungarns im Adriatischen Meer, die die italienische Flotte, auch wenn sie von englischen und französischen Torpedogeschwadern unterstützt werde, nicht erschüttern könne. — Dies soll offenbar ein vorbereitender Trost sein in der Voraussetzung, daß diese Stützpunkte demnächst den Oesterreichern in die Hände fallen werden.

Paris, 7. Febr. Dem Petit Parisien wird aus Korfu gemeldet, die Serben hätten bei Durazzo ein Gefecht mit den Oesterreichern gehabt, die zurückgeschlagen worden seien.

Der Unterseebootkrieg.

Budapest, 6. Febr. Wie die Bukarester „Minerva“ meldet, erzählte ein Leser des Blattes, daß er auf dem russischen Dampfer „Tosjiparti“, der die griechische Flotte führte, eine Reise von Odessa nach Athen machte. Unweit Sulkwas sei der Dampfer von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung, 16 Personen, sei gerettet worden.

Der Krieg über See.

Amsterdam, 7. Febr. Die „Africa-Mail“ berichtet, daß ungefähr 2000 Deutsche aus Deutsch-Südwestafrika in dem Lager bei Aus interniert seien. Dieses Lager liege in einer Sandwüste, sei jedoch genügend mit Wasser versehen. Ein Aufstand werde nicht befürchtet, da die Deutschen keine Waffen hätten. General Franke, der Kommandant der deutschen Truppen, sei vollständig frei auf einer Farm. Als das kleine deutsche Heer sich ergab, habe in Deutsch-Südwestafrika großer Mangel an Lebensmitteln geherrscht.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 7. Febr. (W.B.) Oberst Prinz Oskar von Preußen ist an der Front durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Luzern, 7. Febr. (W.B.) Zur Unterbringung der Kriegsgefangenen in der Zentralschweiz wird mitgeteilt, daß vorläufig etwa 150 deutsche Soldaten, darunter 5 bis 6 Offiziere, dort untergebracht werden. Die Offiziere finden Aufnahme in Kasanienbaum bei Luzern; die Unteroffiziere und Soldaten in einigen Hotels von Birmann, Brunnen und Gersau.

Budapest, 7. Febr. (I.L.) Es ist meldet aus Sofia: Die demokratische Partei, welche vor Kriegsausbruch russophile Tendenzen vertrat, beabsichtigt ihr politisches Programm abzuändern und von nun ab nur noch bulgarische Politik zu betreiben. Martinow, der Präsident der demokratischen Partei, gedenkt in zehn Tagen nach Budapest, Wien und Berlin zu reisen und wird von Razarow, einem begeisterten Anhänger des neuen Programms, begleitet werden. Es kann möglich sein, daß noch zwei oder drei Mitglieder der Partei an der Reise teilnehmen.

Athen, 7. Febr. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den alle Griechen der Jahrgänge 1892 bis 1914, die sich im Auslande aufhalten und sich der Militärpflicht entzogen, unter die Fahnen gerufen werden, ausgenommen die in Rußland, der Türkei, Bulgarien oder Rumänien ihren Wohnsitz haben.

Die deutsche Kriegsbente.

Berlin, 7. Febr. Die Abendblätter bringen Artikel, in denen die Errungenschaften des Krieges an Hand der vorhandenen Kriegsbente besprochen werden. Danach sind in Deutschland vorhanden: 1429971 Kriegsgefangene, 9700 Geschütze, 7700 Munitions- und sonstige Fahrzeugzeuge, 1300000 Gewehre und 300 Maschinengewehre. In diese gewaltigen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die uns von den verbündeten Staaten überlassen wurden, und auch nicht eingerechnet zahlreiche Geschütze, die zertrümmert auf den Schlachtfeldern liegen blieben, und die Waffen von Geschützen und Maschinengewehren, welche, soweit die Munition erbeutet, von unseren Armeen in Gebrauch genommen werden konnten.

Kartoffelversorgung der Städte.

Berlin, 7. Febr. (W. B. Amtlich.) Damit so frühzeitig wie möglich mit der Kartoffelversorgung der Städte für Frühjahr und Sommer 1916 begonnen werden kann, hat der Bundesrat schon jetzt die nötigen Bestimmungen getroffen. Danach sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den in dem eigenen Bezirk verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. Sie haben am 24. Februar eine Bestandsaufnahme über die bei den Händlern, Verbrauchern und den Gemeinden selbst vorhandenen Vorräte zu machen und festzustellen, welche Mengen die Händler auf Grund von Lieferungsverträgen noch zu fordern berechtigt sind. Den sich ergebenden Fehlbedarf melden die Kommunalverbände bei der Reichskartoffelstelle an. Diese disponiert sodann mit Hilfe der Unterorganismen, von denen die Kartoffeln abzutransportieren sind. Die Verteilung und den Verbrauch zu regeln, ist Pflicht der Kommunalverbände. — Zur Sicherung bis zum 15. März ist noch die wichtige Bestimmung getroffen, daß die Kommunalverbände, soweit erforderlich, die im Gewahrsam der Händler sich befindenden Vorräte zu übernehmen und in laufende Verträge einzutreten haben. Die Händler sind zur Ueberlassung verpflichtet und können widerstrebendenfalls enteignet werden. Durch diese Bestimmung ist eine Zurückhaltung der Händlervorräte unmöglich gemacht.

Zur Lage der deutschen Zeitungen.

Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 300 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich am 23. v. Mts. eingehend mit der überaus ersten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstande des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorschlägen auf dem Verordnungswege eine zweckmäßige Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen. 2. Die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichskanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungehörtes Forterscheinen der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Vertriebswegen der deutschen Zeitungsdruckpapierfabriken zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen. 3. In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird dabei ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt. — Die Versammlung glaubt, diese Aufklärung der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen.

Der Untergang des „S 19“.

„Daily Mail“ veröffentlicht eine längere Erzählung des Schiffers des Fischdampfers „King Stephan“, William Martin, jenes Mannes, der kühnherzig die Mannschaft des verunglückten Zeppelins dem Tode preisgab, über die Weise, wie er der Zeppelin-Mannschaft die Hilfe verweigerte. Er erzählte: Es war ein wunderschöner Morgen. Wir konnten 15 Meilen weit sehen. Es war kein Wind, und die See war ruhig wie ein Teich. In einiger Entfernung sah ich irgend etwas auf dem Wasser, das wie eine weiße Wolke aussah. Ich fuhr mit Vollampf auf den Gegenstand zu und dachte zuerst, daß es ein Boot sein würde, und daß es dann der Rülhe wert sein könnte, es nach dem nächsten Hafen zu schleppen. Als wir näher kamen, sah ich, daß es ein deutscher Zeppelin war. Ich konnte mich nicht täuschen, denn ich hatte bereits diese Zeppeline gesehen. Er lag flach von uns, als ich darauf losdampfte. Nur etwa 20 Fuß des Körpers des Zeppelins ragten aus dem Wasser, und zwar die scharfe hölzerne Spitze und ein Teil des Ballons. Der Zeppelin lag verankert auf dem Wasser, daß er aussah wie ein stehender Elefant, der sich auf seine Vorderfüße stützte. Als wir in die Nähe kamen, sahen wir, daß das ganze Ding etwa 14 Fuß aus dem Wasser hervorsah. Ich konnte etwa 15 Mann auf der Hülle sehen, von denen einige auf ihren Antennen hin und her rutschten. Andere steckten ihre Köpfe durch die Öffnungen der Kabinen und klammerten sich mit ihren Armen daran fest. Sie sahen aus, als ob sie vom Nordpol kämen, denn sie trugen Pelzjacken und Pelzmützen, und alles war recht dick, so wie es für das kalte Wetter nötig ist. Ich rief hinüber: „Was geht dort vor?“ und erhielt zur Antwort: „Senden Sie uns ein Boot, und wir werden Ihnen 5 Pfund Sterling geben.“ Der Mann zog dabei seine Jacke aus und zeigte die Metallknöpfe eines Marineoffiziers und Kapitans des Schiffes. Er sah aus wie unsere Seeoffiziere, ein junger Bursche, vielleicht 30 Jahre, ziemlich schlank mit rotem, sonnenverbranntem Gesicht und befehlshaberischen Manieren. Als ein paar Mann der Zeppelin-Besatzung englisch sprachen und etwas dazwischen rufen wollten, schloß er ihnen rasch den Mund. Er war ein Gentleman und betrug sich danach, liebenswürdig und höflich, und außerdem sprach er gutes Englisch. Ich hörte, wie im Innern des Zeppelins gehämmert wurde, und nach und nach krochen andere Köpfe hervor, so daß ungefähr 30 Mann zu sehen waren. Ich dachte eine Weile nach, und dann sagte ich: „Nun wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich Euch mitnehmen, aber Ihr seid zu viel.“ Der Offizier richtete sich auf und sagte, daß das kein Grund wäre. Ich dachte wieder nach und antwortete: „Wer gefehlt hätte, wir nehmen Euch auf und Ihr werft uns über Bord oder brähtet uns dann nach Deutschland. Das wird eine neue Waffentat für Euch sein, aber nicht für uns.“ Der Offizier sagte: „Ich gebe Euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich etwas dergleichen nicht vordere.“ Er schwor bei seinem Leben und sagte, daß wir Geld genug haben sollten, wenn wir sie retteten. Ich hatte nun einen anderen Gedanken: sie waren 30 und wir waren 9, sie waren bewaffnet, und wir

hatten kaum eine Pistole an Bord, und ich wollte keine Gefangenen. Wenn ein anderes Schiff in der Nähe gewesen wäre, das mir hätte helfen können, so hätte ich es gewagt, aber kein Schiff war in Sicht. Außerdem erinnerte ich mich daran, was die Hunnen bereits getan hatten und was sie wiederum tun könnten. Ich sah, daß auf dem Zeppelin drei Eisene Kreuze aufgemalt waren, zwei auf der Seite und eines unterhalb der hölzernen Spitze, die emporkragte. Ich vermutete, daß diese Kreuze aufgemalt waren als Belohnung für verdiente Taten, und ich hatte nicht die Absicht, mich selbst und meine Mannschaft zum Gegenstand einer vierten verdienstvollen Tat zu machen.

Ich dampfte also von dem Zeppelin ungefähr um 9.10 Uhr weg. Der Kapitän des Zeppelins sagte noch, sie seien im sinkenden Zustande. „Nun schaut her“, sagte ich als letztes Wort, „Ihr werdet wohl kommen und es mit mir aufnehmen.“ Dann fuhr ich fort. Einige Leute der deutschen Mannschaften schrien erst: Bitte, bitte, rettet uns! Und dann schüttelten sie ihre Häuse gegen uns, als sie sahen, daß es zwecklos war. Als ich das Schiff verlassen hatte, sahen wir, daß der Zeppelin ein wenig auf und niederging. Gegen die Essenszeit kam eine heftige Brise aus Südwesten heran, und es begann leise zu regnen. Um 1/11 Uhr abends war der Wind sehr steif, und der Regen war so stark, daß ich keine Signalraketen auflassen konnte. Als ich bei Anbruch des Tages im Hafen anlangte, berichtete ich die Tatsache, und sofort gingen zwei Torpedojäger ab, um das Luftschiff zu suchen. Was seitdem geschehen ist, weiß ich nicht. Nach meiner Auffassung konnte es die Zeppelinmannschaft, wenn sie nicht zuvor aus dem Wasser gefischt worden war, in jenem Wetter nicht aushalten. Denn selbst unser Trawler, ein seetüchtiges Boot, hatte bei dem schweren Seegang in der Nacht viel auszuhalten.

Andere Personen aus dem Boote des Schiffers Martin bestätigten die Erzählung des Schiffers. Auch die Matrosen Martins wollten die Deutschen nicht aufnehmen, aus Angst, es sei ihr Tod, wenn die Deutschen an Bord kämen. Der Steueremann erzählte noch, daß die Deutschen, als sie sahen, wie der Trawler wegfuhr, riefen: „Gott strafe England!“ — Aus dieser Schilderung geht klar hervor, daß von dem „King Stephan“ kein Mann von der Besatzung des sinkenden Luftschiffes gerettet worden ist. Die Meldungen, die gestern berichtet, daß 9 Mann von dem Fischdampfer aufgenommen worden seien, sind nur zu dem Zweck in die Welt gesetzt worden, um den traurigen Eindruck, den die feige, schuftige Handlungsweise des Kapitäns des „King Stephan“ überall machen muß, abzumildern.

Der deutsche Admiralstab hat in seinem Bericht über die Fahrt des Luftschiffgeschwaders nach England mitgeteilt, daß keines der Luftschiffe verlegt worden sei. „S 19“ ist also unbeschädigt in England abgefahren. Inzwischen hat die holländische Presse laut werden lassen, daß es sich bei der Katastrophe des „S 19“ vermutlich um ein Luftschiff handle, das von der holländischen Küstenwache beschossen worden sei. Dieses Luftfahrzeug habe nämlich die Insel Ameland überflogen und sei mit mehr als 60 Schuß aus nächster Nähe beschossen worden. Das Luftschiff sei ganz niedrig gefahren — man spricht von weniger als 100 Metern — und habe vermutlich im Nebel den richtigen Kurs verloren. Ganz offenbar handelt es sich bei diesem Vorfall über Ameland um „S 19“. Man vermutet wohl mit Recht, daß dieses Luftschiff sich auf der Rückkehr von England, nicht ohne besonderen Grund vom übrigen deutschen Geschwader getrennt und so auffällig niedrig über Ameland gehalten haben kann. Ohne über den Vorfall selbst ein Urteil abgeben zu wollen, möchten wir doch eine Vermutung zu Wort kommen lassen, die in der „Deutsch. Tagesztg.“ ausgesprochen worden ist. Es heißt dort: „Die Erklärung, daß das Schiff durch Nebel außer Kurs geraten und deshalb über der holländischen Insel Ameland erschienen sei, ist unseres Erachtens nicht besonders plausibel. Insbesondere liefert sie keine Erklärung, weshalb „S 19“ so niedrig über der Insel Ameland erschien, daß die Küstenwache das Luftschiff auf weniger als hundert Meter Entfernung beschießen konnte, was sie dann auf das allerausgiebigste tat. Sollte wirklich Nebel vorhanden gewesen sein, so wäre dieser an sich durchaus kein Grund gewesen, so niedrig über Erde und Wasser hinzustreichen; im Gegenteil, Nebel würde einen Grund gebildet haben, sich in sicherer Höhe, womöglich über der Nebelbank zu halten, schon, um auf diese Weise plötzliche Ereignisse und Ueberreaktionen auf der Oberfläche des Wassers und des Landes zu vermeiden. Für das Verhalten des Luftschiffes „S 19“ über Ameland reichen also diese Erklärungen nicht aus, selbst wenn man annehmen wollte, es sei außer Kurs geraten, eine Annahme, die angesichts der Erfahrung und Geschicklichkeit unserer Luftschiffpiloten und Besatzungen an sich unwahrscheinlich ist. So niedrig zu fliegen, konnte das Luftschiff unserer Ueberzeugung nach nur einen einzigen Grund haben, nämlich den Grund technischer Notwendigkeit: sein habarierter Zustand wird es gezwungen haben, dem Führer jedenfalls wünschenswert gemacht haben, zu landen, um den Schaden zu reparieren.“ — Das genannte Wort fordert für ein habariertes Luftschiff das gleiche Vorkommen, das nach den Grundsätzen des Völkerrechts jedem habarierten oder kohlenbedürftigen Kriegsschiff zusteht und regt an, das Vorkommen für Luftfahrzeuge zum Gegenstand eines ergebnisvollen Meinungsaustausches zu machen. Die hier aufgeworfene Frage erscheint in der Tat wichtig und erwerbswert zu sein.

London, 7. Febr. Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus billigt das Publikum das Verhalten des Fischdampfers „King Stephan“, der sich weigerte, die Besatzung des schiffbrüchigen Zeppelins an Bord zu nehmen.

London, 7. Febr. (W. B.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Die öffentliche Meinung billigt das Verhalten des schiffbrüchigen Zeppelins „King Stephan“, der sich weigerte, die Besatzung des verunglückten deutschen Luftschiffes an Bord zu nehmen. Weiter lehrt das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege die Alliierten, daß man ihrem Wort nicht glauben dürfe, noch darauf rechnen könne, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachteten. Wenn der Fischdampfer mit neun Mann Besatzung beinahe dreißig bis an die Zähne bewaffnete Männer an Bord genommen hätte, so sei Grund anzunehmen gewesen, daß die schiffbrüchigen die Retter überwältigten und den Fischdampfer als Prise nach Deutschland führen würden. Es sei ein bedauerlicher Zug dieses Seerrieges, daß sich die Schiffe davor fürchten, die Rettung Ueberlebender von zerstörten Schiffen zu versuchen, die in offenen Booten den Unbilden der Bitterung und allen Entbehrungen ausgesetzt seien, weil sie fürchten müßten, daß diese Boote gleichsam von den deutschen Unterseebooten ausgelegt werden könnten, die darauf warten, das Fahrzeug zu versenken, das die schiffbrüchigen zu retten versuche. Sogar der Bischof von London rechtfertigte in einer Ansprache das Verhalten des Kapitäns vom „King Stephan“.

Die Kapersfahrt der „Möve“.

Berlin, 7. Febr. Nach dem „Berliner Tageblatt“ bringt der „Daily Telegraph“ auf Grund von Berichten der

„Möve“-Passagiere eine ausführliche Beschreibung des deutschen Kaperschiffes. Es ist ein deutsches Hilfskreuzer, der am 1. Februar in der Nordpazifischen Ozean gelangte. Der Hilfskreuzer war mit 10 Kanonen armiert und hatte eine Besatzung von 350 Mann. Unterwegs begegnete er amerikanischen Kreuzern. Der Befehlshaber des Kreuzers, Leutnant Berg, der mit seinen 30 Mann Besatzung die Passagieren beaufsichtigen mußte, die auf dem Hilfskreuzer waren, sei außerordentlich korrekt gewesen, habe aber auch bekannt gemacht, daß er unter der Kommando eines von Unruhen Bomben gelegt seien.

Berlin, 7. Febr. Leutnant Berg, der die „Möve“ ist, wie der „Postischen Zeitung“ gemeldet wird, jetzt 39 Jahre alt. Seine Gemüthe er als Einjähriger bei der Marine Obermatrose ab, wurde als solcher bald zum Leutnant befördert. Bei seinem Urlaub im vorigen Jahr zu seiner Frau, die er seitdem nicht mehr gesehen hat, hat er sich Zeit für seine Frau genommen, die er seitdem nicht mehr gesehen hat, da sein Aufenthalt in der Fremde war, bis jetzt die erfreuliche Nachricht von seiner Beförderung eintraf.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Amsterdam, 7. Febr. (Z. U.) Niemand schreibt über die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika: Es scheint uns mehr eine Sache der Zukunft als eine Sache der praktischen Politik zu sein. Wenn es sich bewahrheitet, daß die Beziehungen über die Haltung, welche der Union in der Zukunft einzunehmen habe, in großen Zügen, wie wir können uns nicht vorstellen, daß die deutsche oder Präsident Wilson es wirklich auf einen Punkt ankommen lassen wird, wodurch nur die Entente während die Union und Deutschland den Vorteil haben würden.

Poincarres Drohung mit dem Staat.

Von der französischen Grenze her, wie Clemenceau, der durchaus nicht mit der allseitigen rechtrepublikanischen und reaktionären Bewegung in der Kammer wegen ihres jüngsten Verhaltens zufrieden ist, sondern darin vielmehr eine bedenkliche Gefahr für die Zukunft sieht, die er durch die Drohung, die er uns nicht vorstellen, daß die deutsche oder Präsident Wilson es wirklich auf einen Punkt ankommen lassen wird, wodurch nur die Entente während die Union und Deutschland den Vorteil haben würden.

Bruch des Briefgeheimnisses.

Berlin, 7. Febr. Die „D. Z. a.“ schreibt aus Amsterdam: Wie aus London berichtet wird, ist die Anweisung des englischen Handelsministeriums, alle neutralen Postdampfer, die die englischen Küsten berühren, untersucht werden, ob die Posten für die Staaten zum Versand von Banntware geeignet sind. Damit bricht England grundrücksichtslos gegen alle Länder der Welt anerkannte Briefgeheimnisse.

Das Getreide für England.

Budapest, 7. Febr. Die in Budapest erscheinende volkswirtschaftliche Zeitschrift „Agrar“ hat mit England abgeschlossene Getreideverträge in der großen Enttäuschung verursacht. Diese Verträge halte mehrere bedenkliche Bestimmungen. Sie geben keine bestimmte Menge gekauft, sondern sind durch die Getreide für den Betrag bis zu einem bestimmten Prozentsatz zu kaufen. England braucht also das Getreide auch nur hundert Baggon oder weniger zu kaufen. Nach dem Vertrage könne England das Getreide oder deren Beschaffenheit durch Sachverständigen feststellen lassen.

Brände und Explosionen auf englischen Schiffen.

Amsterdam, 7. Febr. Neuter meldet: Das Handelsamt lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die zahlreichen Brände und Explosionen, die unter Umständen stattgefunden haben, die nur auf britischen Schiffen, sondern auch auf anderen Schiffen, die mit Frachten für britische Reedereien bestimmt sind, geladen sind. In der letzten Zeit sind von dem Handelsamt bekannt geworden, daß ein Schiff, das für die Besatzung bestimmt ist, derartig präpariert ist, daß bei der geringsten Reibung sich entzündet. Die Besatzung, Kaufleute und Personen, die Interesse an der Verschiffung nach auswärtigen Häfen hätten, sollten vorher zu vergewissern, daß keine einzigen feindlichen Interessenten sitzen, irgend etwas in den Ladungen, die für britische Schiffseigenen bestimmt sind, zu tun haben. Die einzige, was aus dieser Mitteilung des Handelsamtes zu ersehen ist, sind die zahlreichen Explosionen auf Schiffen und anderswo, die bis jetzt offenbar unter der Wirkung der englischen Geheimhaltung entstanden sind. Bei dem Brand auf den Docks und der Explosion ungeschützter Stelionsfabriken, ist es übrigens auch natürlich, daß in solchen Unfällen kommen muß, ohne, daß dafür besonderen Manier, die Agenten Deutschlands zu machen zu werden brauchen. Der B.)

Serbische Abgeordnete in Bern.

Bern, 7. Febr. (W. B.) Wie der Courrier de Bern, trat am Freitag voriger Woche in Bern die serbische Abgeordnete, darunter der Minister, zu einer Tagung zusammen, um

... Nation zu besprechen. Das Blatt schreibt, über die Verhandlungen werde strengste Verschwiegenheit gewahrt. Gior...
... Italien will wissen, daß die erste Sitzung sehr bewegt...
... Unter den Abgeordneten herrschen natürlich Meinungs...
... Man könne verstehen, daß die Versamm...
... nicht immer ruhig verlaufen und es sogar zu Tätlich...
... zu gekommen sei. Auch die Aktion Italiens sei...
... worden, wobei die jüngsten Polemiken wieder ange...
... werden seien, gegen die man sich verwahren müsse...
... Besammlungen läme keinerlei amtliche Bedeutung bei...
... den nächsten Tagen sollen die serbischen Abgeordneten...
... verlassen und nach Rijza abreisen.

Die Schwierigkeiten Italiens.

Bern, 7. Febr. (W.B.) Laut Corriere della Sera wurde...
... Minister in Rom der Bericht des Barons...
... über die Verhandlungen mit der eng...
... Regierung besprochen, die nach der Ansicht des...
... der Lösung nahe sind. Der Secolo schreibt, nach...
... der Presse mitgeteilten Communiqué habe der Minister...
... besonders über einige innere Verwaltungsangelegenheiten...
... es wurde aber auch anderes besprochen. Die Ein...
... gegen die Tätigkeit der Regierung, von denen...
... die Freunde Salandras mit orientativer Nuße sprechen...
... ließen die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts...
... nicht ganz ruhig, umsonstiger, als sie ziemlich drohend...
... sind. Die Eintracht in Monte Citorio sei nicht mehr...
... wie zu Anfang des Krieges. Die Tatsache gewisser...
... sitionstendenzen sei kein Geheimnis mehr...
... und seine Minister hätten dies endlich verstanden...
... das Bedürfnis verführt, sich gegenseitig auszusprechen.

London, 7. Febr. (W.B.) Nach einer Neutermeldung...
... ein Rundschreiben des Handelsamtes, daß brütlche...
... zur Erleichterung der immer schwieriger wer...
... der Kohlenversorgung der Industrie eingeleitet und...
... großen Zinnsausfuhrer nur nach Befriedigung des inländischen...
... daß die Kohlenarbeiter werden sollten. Die Kohlengrubenbesitzer und...
... ändern Industrien haben die Notwendigkeit solcher Ein...
... Entente in den Kohlenhandel ein, da die Kriegsindustrie in...
... land den Vorrat verbrauchlich werden müsse.

Italienische Kriegsheute gegen Deutschland.

Genova, 7. Febr. (Z.N.) In Italien existiert eine anti...
... (nach dem englischen Muster), welche in allen...
... Zweigvereine besitzt. Der Zweigverein in Genova...
... ein Rundschreiben oder offenen Brief an Salandra gericht...
... als er in Genova war, in dem in heftiger Sprache der...
... gegen Deutschland verlangt wird. Salandra...
... auf seiner Rundreise überzeugt haben, daß das...
... Volk hinter ihm stehe und zu jedem Opfer bereit sei, die...
... Hegemonie zu zerbrechen. Die Zweideutigkeit in...
... Haltung Italiens müsse durch die Kriegserklärung an...
... der Klarheit weichen. Die zweideutige Stellung...
... bedrückt das Volk zu Hause und schädigt seine Inter...
... im Auslande. Der Rufus schließt im höchsten Pathos...
... im Namen unserer Söhne und Brüder...
... ihr edles Blut für Italien vergießen, im Namen der...
... und der Frauen, die spartanisch den materiellen...
... Schaden des Disagio ertragen und zu noch größe...
... Opfern, welcher Art sie auch sein mögen, für unsere Ehre...
... sein, daß unser Land und die Freiheit der Zivilisation...
... werden von der nordischen Barbarei.

Die Lage in Rumänien.

Bukarest, 7. Febr. (Z.N.) Das Jassyer Blatt „Opier...
... schreibt an leitender Stelle: Bittere Anzeichen spre...
... daß die Regierung mit der unionistischen Föderat...
... neue Vereinbarungen getroffen hat. Dies be...
... daß man in der bewaffneten Neutralität verharren...
... ermöglichend wird. Hierdurch soll die Bildung...
... Kabinetts Majorecu-Marghitoman vorbereitet werden...
... festgestellt werden, daß diese Vereinbarungen zu...
... solchen Zeit abgeschlossen wurden, da die Tatsachen...
... Anhänger der Entente mit Besorgnis erfüllte. Wir...
... was wir schon oft betonten: Im Frühjahr werden...
... Entschlüsse reifen, und trotz der scheinbaren Ruhe...
... gegenwärtige Moment der entscheidende. Die be...
... wird aber nun etwas ganz anderes be...
... als die in letzter Stunde in Szene gesetzte Abenteuer...
... die zwar eine Uebergangvereinbarung zur Grundlage...
... jedoch keinesfalls die Interessen der Entente bedr.

Amerikanische Besorgnis.

London, 7. Febr. (Z.N.) Reuter meldet aus New...
... Am Samstag abend und Sonntag traf die Polizei...
... in verschiedene Maßnahmen. In den Untergrund...
... wurden verschiedene Personen, die Koffer und Pakete...
... hatten, angehalten und durchsucht. Am Sonntag...
... auf Bereanfassung des Kommandanten in der Nica...
... Brooklyn Polizisten stationiert und zwar auf der...
... die über den East River fährt, um zu verhindern...
... Bomben auf den hier vorbeikommenden Kreuzer „W...
...“ geworfen würden. Die Polizeibehörden hielten...
... Sonntag eine Konferenz ab, über deren Verlauf strengstes...
... bewahrt wird.

Die Revolution in China.

London, 7. Febr. Reuter meldet aus Tsingtu:...
... Km. Entfernung nordöstlich von Suifu wurden...
... Gesche mit wechselndem Erfolge geliefert. Die...
... aus Nannan sind im Begriff, weiter vorzurücken...
... Regierungstruppen sollen, wie ein Gerücht besagt...
... In der Nähe von Suifu. Die Rebellen richten Gefühle gegen die...
... von Suifu. Die Regierungstruppen halten alle Wege...
... von Suifu besetzt. Starke Truppenabteilungen...
... sollen, die Wege nach dem Süden zu besetzen...
... unter meldet aus Peking: „Offiziell wird mitgeteilt...
... Regierungstruppen die Rebellen 26 Km. nord...
... von Suifu geschlagen haben und daß hierbei...
... Stellungen erobert worden sind. Die Rebellen...
... 300 Mann an Toten und Gefangenen verloren. Zwei...
... Gefangene und eine große Menge Munition und Pferde...
... wurden. Die Regierungstruppen seien den Bormarsch...
... Suifu fort.“

Lokales.

Windwechsel im Februar ist das Zeichen...
... Beurteilung des kommenden Frühjahrs und Som...
... stellt sich gegen Ende Februar ein starker Nordwind...
... kann mit einem späteren guten Frühling und einem...
... das das Sommer gerechnet werden. Bringt jedoch der...
... bereits aus Süden kommenden Taunwind, dessen...
... der Bauer normalerweise erst im März er...
... so pflegt sich geröthlich im Spätfrühling nochmals...
... einzu stellen und die gefährlichen Mistkröste...
... die erfahrungsgemäß größeren Schaden an...
... als der ärgste Hagelschauer später an der reifen...
... Da es gegenwärtig den Ansehen hat, als wollte

der Februar durch etwas Kälte die Unterlassungsünden...
... des diesjährigen Januars wieder gut machen, so kann man...
... vielleicht die Hoffnung aussprechen, daß trotz des viel z...
... gelinden Winters, den wir hinter uns haben, auch in diesem...
... Jahre noch alles gut werden mag.

— Auszeichnung. Der Offizier-Stellvertreter Her...
... mann Philipp von hier, im 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser...
... Friedrich III. Nr. 114, wurde mit der badi schen silbernen...
... Verdienstmedaille, zu tragen am Bande der militä...
... rischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, ausgezeichnet...
... Philipp ist bereits Ritter des Eisernen Kreuzes.

— „Echhoff-Brot.“ Die Firma Echhoff-Komman...
... ditgesellschaft in Berlin versucht Bad- und Vertriebsrechte...
... für ihr sogenanntes „Echhoff-Brot“ zu vertreiben. Das...
... Badverfahren der Gesellschaft beruht im wesentlichen darauf...
... daß zunächst frisches Tierblut, mit der doppelten Menge...
... Wasser verdünnt, unter Umrühren auf 70 Grad erhitzt und...
... dann mit Kochsalz, Kalziumchlorid und Gewürzen versetzt...
... wird. Dieses „Globin“ genannte Gemisch wird darauf mit...
... sogenanntem Pflanzenmehl vermischt, und zwar sollen auf...
... zehn Pfund Blut etwa zehn bis fünfzehn Pfund Pflanzen...
... mehl Verwendung finden. Diese Zubereitung wird dann...
... mit einem aus Roggenmehl, Kartoffeln und Sauerteig...
... bereiteter Teig zusammen auf Brotteig verarbeitet. Nach...
... einem kürzlich ergangenen Runderlaß der Minister für...
... Handel und Gewerbe und des Innern an die Regierungs...
... präsidenten haben die angestelltesten Ermittlungen ergeben...
... daß das sogenannte Pflanzenmehl, das die Echhoff-Komman...
... ditgesellschaft den Bäckern als „Echhoff-Pflanzenmehl“...
... zum Preise von 12,50 Mark für den Zentner liefert, aus...
... gemahlenem Stroh besteht. Für die menschliche Ernä...
... hrung ist dieses Mehl unbrauchbar und wertlos...
... unter Umständen sogar geeignet, bedenkliche Verdauungs...
... störungen hervorzurufen. Brot, das unter Zusatz von...
... Strohmehl zum Brotteig hergestellt und unter Verschweigung...
... dieses Zusatzes feilgehalten wird, ist ein verfälsch...
... tes Nahrungsmittel. Auch die Verwendung von Blut...
... bei der Herstellung von Brot ist nicht ohne weiteres be...
... denkenfrei. Es kommt vielmehr darauf an, daß das...
... Blut in sauberer Weise von gesunden Tieren gewonnen...
... und in einwandfreiem, unverbodenem Zustand bei der...
... Bereitung von Backwaren verwendet wird, die außerdem...
... nur unter entsprechender Kennzeichnung in den Verkehr...
... zu bringen sind. Die zuständigen Behörden, besonders die...
... an der Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln be...
... teiligten Beamten und Sachverständigen, werden hiernach...
... Mißständen bei der Herstellung und beim Vertriebe des...
... „Echhoff-Brot“ in geeigneter Weise entgegenzuwirken haben.

— Milzpudding. Ein billiges Fleischgericht läßt sich...
... aus einer recht frischen Rindermilch herstellen, dieselbe wird...
... aus den Häuten, die sie umschließen, ausgegallt und mit...
... 2-3 Eiern, die vorher in Wasser eingeweicht werden...
... einer Zwiebel und etwas Majoran, zwei Gewürzkrönern und...
... etwas rohem Schwoine- oder Rinderfett zusammen durch die...
... Fleischhackmühle getrieben. In die Masse rührt man noch...
... drei Eßlöffel Mehl. Dann wird das Ganze in eine mit...
... Fett ausgeglichene Puddingform getan, die man mit Folien...
... beschwert, damit sie fest schließt und nicht umkippt und dann...
... 4-5 Stunden in kochendem Wasser gekocht. Der Pudding...
... schmeckt besonders gut zu Nüchternessen und auch als Beleg...
... zum Brot, wobei das Streichen desselben mit Butter fort...
... fällt. Auch kann man die Reste des Puddings in Scheiben...
... schneiden, aufbraten und zu Pellkartoffeln geben. Eine Maß...
... ungefähr 1 1/2 Pfund, kostet 1 Mk. und genügt für 6-8...
... Personen.

— Können Höchstpreise Wucherpreise sein? Seit der Einführung der Höchstpreise für Lebensmittel hat sich...
... die Annahme eingebürgert, daß der Handel berechtigt sei, die...
... Höchstpreise ohne Rücksicht auf seine Unkosten zu...
... verlangen. Entgegen dieser Meinung wird die Ansicht vert...
... retet, daß auch dann Wucher vorliegen kann, wenn nur die...
... festgesetzten Höchstpreise gefordert werden. Es wird nämlich...
... offenbar offiziös betont, daß Höchstpreise nur die Höchst...
... grenze bedeuten, daß sie aber kein unbedingt Recht auf...
... ihre Erzielung geben. Hat jemand besonders billig produziert...
... oder eingekauft, so muß sich sein Verkauf innerhalb des an...
... gemessenen Zuschlages halten, auch wenn der Preis damit...
... unter dem Höchstpreise bleibt. Der Verkäufer macht sich auch...
... bei Innehaltung des Höchstpreises daher unter Umständen...
... schuldig, die Verordnung gegen den Lebensmittelwucher...
... zu verletzen, und läuft Gefahr, wegen übermäßigen...
... und ungerechten Gewinns strafrechtlich verfolgt zu...
... werden.

— Beschlagnahme von Stridgarn. Betr. des Nachtrages...
... der Bekanntmachung über die Bestandserhebung von Spinnstoffen...
... und daraus hergestellte Web-, Wirk- und Stridwaren (W. N. 600/1 16. R.R.M.) herrscht vielfach...
... eine falsche Auffassung. Ausgenommen von der Meldepflicht...
... sind nicht Stridgarne in handelsfertiger Aufmachung, son...
... dern Stridgarne in handelsfertiger Aufmachung für den...
... Kleinverkauf zu Tapissierzwecken. Dagegen gehören Strid...
... garne — ohne daß Mindestmengen festgesetzt wären —...
... nach § 3b zu den meldepflichtigen Gegenständen, soweit sie...
... nicht in Haushaltungen zwecks eigener Verarbeitung be...
... finden.

— Unterbringung ehemaliger Textilarbeiter. Durch die Betriebseinschränkungen in der Textil...
... industrie ist in Sachsen eine große Zahl von Arbeitern und Ar...
... beiterinnen arbeitslos geworden, deren Unterbringung in...
... der Kriegsindustrie und anderen Gewerbezweigen, denen es...
... an Arbeitern fehlt, vom Kriegsministerium durch einen Er...
... laß vom 28. Juli 1915 angeordnet worden war. Im Anschluß...
... hieran gibt das Kriegsministerium noch bekannt, daß der In...
... dustrieschutzbund in Dresden — Sidonienstraße 25 — die...
... Arbeitnachweise und die Ortsbehörden der Textilarbeiter...
... besonders auch Chemnitz und Umgebung Glauchau, Mitt...
... weida, Reichenbach, Grimmitzschau, Meerane, Plauen i. V.,...
... stets bereit sein werden, Arbeiter zu vermitteln. Das Kriegs...
... ministerium empfiehlt, mit Hilfe dieser Organisationen die...
... Ueberführung arbeitsloser sächsischer Textilarbeiter in die...
... Kriegsindustrie zu fördern.

— Falsche Gerüchte über eine bevorstehende Schweine...
... schlachtlagnahme. Nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen...
... Kreisen hat das Gerücht über eine bevorstehende Beschlag...
... nahme der Schweinebestände weitgehende Beunruhigung...
... auf dem Lande hervorgerufen. Derartige Gerüchte sind...
... natürlich völlig aus der Luft gegriffen und werden lediglich...
... in der selbstthätigen Absicht verbreitet, um die Landwirte zum...
... überhöhten Abstoßen ihrer Schweine zu veranlassen. Der vor...
... zeitige Verkauf halbwegs gemästeter Tiere schädigt aber nicht...
... nur den einzelnen Viehhalter, sondern er beeinflusst durch...
... den damit verbundenen Ausfall an Fleisch und Fett auch die...
... Volksernährung im allgemeinen sehr ungünstig. Gegen derartige...
... Ausstreunungen muß daher mit allen Mitteln eingeschritten...
... werden. Der Schweinemäster sollte sich dadurch nicht betören...
... lassen, sondern, soweit es das vorhandene oder erreichbare...
... Futter irgend gestattet, stets darauf bedacht bleiben, sein Vieh...
... bis zur Schlachtreife aufzufüttern. Denn nur durch eine

Fleischherzeugung, die unsere vorhandenen Futtervorräte in vol...
... lem Maße zur Ausnutzung bringt, kann die Fleischherzeugung...
... unserer Bevölkerung in befriedigender Weise durchgeführt...
... werden.

— Anmeldung der in Antwerpen erlittenen Schäden. Die immer noch täglich eingehenden An...
... meldungen von Warenbeschäden, die deutsche Firmen durch...
... die Kriegsereignisse in Antwerpen erlitten haben, erschwe...
... ren den regelmäßigen Gang der Untersuchungen und verzögern...
... die diesseits zu treffenden Feststellungen. Es handelt sich...
... in erster Linie um solche Fälle, in denen eine Requisition...
... durch belgische Behörden vorliegt, oder in denen die mit...
... deutschen Dampfern verladene Güter beschädigt wurden. In...
... Frage kommende Firmen werden daher vom Präsidenten der...
... Zivilverwaltung für die Provinz Antwerpen aufgefordert, ihre...
... Schäden, sofern sie noch nicht beim Reichsamt des Innern...
... dem Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten...
... gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland, oder einer der...
... deutschen Verwaltungsbehörden Belgiens angemeldet sind...
... baldigst bei ihm zur Anmeldung zu bringen unter Bei...
... fügung aller eine genaue Nachprüfung ermöglichenden...
... Belege.

— Schulfrei haben heute Seminar und Präparandenschule in...
... Anerkennung der fleißigen Mithilfe der Schüler und des...
... guten Ergebnisses bei der Goldsammlung.

Provinz und Nachbarhaft.

Weydorf, 7. Febr. Als am Freitag Abend im hiesigen Gefangen...
... lager die Russen ihren Aufenthaltstraum reinigen sollten, weigerte...
... sich einer der Gefangenen, sich hieran zu beteiligen. Als...
... der Russe nach wiederholter Aufforderung hierzu sich immer...
... noch widersetzte, wurde er von dem Wachtposten erschossen...
... Der Mann war auf der Stelle tot. Von den französischen Gefangenen...
... die auf dem Walzwerke in Wiffen beschäftigt werden, sind...
... heute Morgen beim Schichtwechsel um 7 Uhr zwei entlaufen...
... Sie sollten sich ihrer Freiheit aber nicht lange erfreuen...
... denn schon um 1/10 Uhr gelang es bereits, die Ausreißer im...
... benachbarten Sassenroth wieder festzunehmen. Sie trugen...
... Zivilkleider und saßen in der Wirtschaft Sailer, von wo...
... sie nach Wiffen wieder zurückgebracht wurden.

Weyden, 7. Febr. Da aus der hiesigen freiwilligen und...
... Pflichtfeuerwehr etwa zweihundert Mann zum Heere einberufen...
... worden sind, sah sich das Kommando veranlaßt, alle sechzehn...
... bis zwanzigjährigen sowie die fünfzig- bis fünfundsünfzig...
... jährigen männlichen Einwohner, die bisher nicht feuerweh...
... rpflichtig waren, zu Feuerlöscharbeiten heranzuziehen. Aus...
... diesem Grunde fand gestern Nachmittag eine Kontrolle dieser...
... Mannschaften statt, bei der gleichzeitig die Einstellung in die...
... einzelnen Weisungen erledigt wurde. Da aber auch hierdurch...
... die Mägen noch nicht vollständig ausgefüllt sind, werden...
... nun noch Frauen und Mädchen herangezogen werden...
... müssen. Anschließend an die Kontrolle fand eine Uebung...
... statt.

Rückingen, 5. Febr. Als am Samstag vormittag nach 8 Uhr...
... der Kleinbahnzug hier eintraf, wurden, ehe er nach Vangens...
... elbold weiertfuhr, einige Wagen auf das Nebengleis rangiert...
... Nachdem diese Arbeit geleistet und der Zugführer einen...
... Güterwagen angekoppelt hatte, gab er das Zeichen zur Ab...
... fahrt. Mit Vollkraft ging es nach Vangenselbold zu. Aber o...
... weh! Man hatte vergessen, die Personenzüge wieder anzusch...
... ließen. Sie blieben stehen, zum Schrecken der Reisenden...
... Der Zugführer rannte mit seiner Feilerpeife der Lokomotive...
... nach, ein Radfahrer kam hinterher, aber alles nützte nichts...
... die Lokomotive ließ sich nicht irren machen und fuhr schlep...
... penmäßig mit zwei Güterwagen 8 1/2 Uhr in Vangenselbold ein...
... Dort natürlich ebenfalls allgemeines Entsetzen. Personen...
... wollten einsteigen, aber die Personenzüge standen ja in...
... Rückingen. Schließlich dampfte die Lokomotive wieder nach...
... Rückingen ab, wo sie mit großem Hallo empfangen wurde.

Darmstadt, 7. Febr. Die Einführung von Butterkarten...
... beginnt heute. Butter darf in Verkaufsgeschäften für die...
... Folge nur noch gegen Abgabe von Butterkarten verabfolgt...
... werden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt zunächst...
... für den Monat je 1/4 Pfund Butter. Kinder unter 5 Jahren...
... sowie alleinstehende, keinen eigenen Haushalt führende...
... Personen können vorerst nicht berücksichtigt werden.

Uermischtes.

Ein Momentbild von der Flucht König Peters. Der folgende...
... Ausschnitt von der Nacht König Peters über die albanischen...
... Berge findet sich im Petit Parisien: „Die kleine Kolonne...
... blieb ermüdet stehen, und langsam schritt ein Mann an der...
... Reibe der Leute entlang. Er ging mühsam. blieb von Zeit...
... zu Zeit stehen, und murmelte Worte, die niemand verstand...
... Jeder der Begleitmannschaft richtete sich bei seinem Vor...
... überkommen auf, um dann gleich wieder in die gebückte...
... Haltung zurückzusinken. Schließlich kam der alte Mann ganz...
... nach vorn; es war Peter, der König von Serbien. Er trug...
... seine serbische Generalsuniform, eine mit verbläuten...
... goldenen Schnüren geschmückte Mütze, einen breiten braun...
... grauen Kragenmantel. Ueber seine Stiefel hatte er grob...
... Bauernstrümpfe aus schwarz- und rotgewirfelter Wolle...
... gezogen, um auf dem kalten schlüpfrigen Boden nicht auszu...
... gleiten. Er stützte sich schwer auf einen kurzen Stock...
... hinter ihm schritten sein Adjutant und ein Diener. Er sprach...
... mit mir, dem einzigen Pressvertreter, der in dieser rauhen...
... verlassenen Gegend anwesend war: Man sagte uns, wartet...
... noch acht Tage! Und wir kämpften weiter und warteten...
... auf die versprochene Hilfe. Dann sagte man uns: harret...
... noch vierzehn Tage aus; dann noch drei Wochen. Und...
... das Ende war, daß niemand erschien, daß keinerlei...
... Hilfe kam. Schließlich konnten wir nicht mehr. Und doch...
... sind meine Soldaten besser, als die Soldaten, die kommen...
... sollten... Langsam ging er weiter. Und bald setzte er...
... sich wieder auf ein Felsstück, indem er seufzte: Re...
... mogon diše... ne mogon diše (ich kann nicht mehr)...
... Und wieder erhob er sich. Nach weitem drei Stunden...
... aber hatte er keine Kraft mehr. Man mußte ein Pferd...
... herbeiführen, und drei Männer hoben ihn in den Sattel...“

84000 Mark Gold seit 30 Jahren im Strohsack! Durch die...
... unbegründete Furcht vor Spartaften schlummern...
... zweifellos noch größere Summen Goldgeldes in verborgenen...
... Winkeln. Einen solchen Winkel überrte der Schatzmeister...
... eines Darlehns- und Krankenkassendirektors in Münster...
... in Westfalen auf. Beobachtungen hatten ergeben, daß ein...
... älteres Ehepaar noch Gold im Hause haben müsse. Es gelang...
... ihm auch, die Leute zum Sprechen zu bringen, worauf der...
... alte Hausvater aus dem Strohsack einen Beutel mit Gold...
... stücken im Betrage von rund 84000 Mk. hervorholte. Der...
... Krach mancher Banken hatte die alten Leute veranlaßt, auf...
... Zinsen zu verzichten und das Geld für die Erben im Strohsack...
... sicherzustellen. Natürlich opferten sie jetzt das Gold gegen...
... Papiergeld dem Vaterlande. Zur Anlage in Papieren oder...
... Einzahlung bei der sächsischen Sparkasse waren die...
... Deutschen noch nicht zu bewegen.

